



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2020

Rezension zu F. Daubner, Makedonien nach den Königen (168 v. Chr.-14 n. Chr.), Stuttgart, 2018

Bartels, Jens

DOI: <https://doi.org/10.1515/klio-2020-2012>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-203559>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Bartels, Jens (2020). Rezension zu F. Daubner, Makedonien nach den Königen (168 v. Chr.-14 n. Chr.), Stuttgart, 2018. *Klio. Beiträge zur Alten Geschichte*, 102(2):763-765.

DOI: <https://doi.org/10.1515/klio-2020-2012>

Frank Daubner, *Makedonien nach den Königen* (168 v. Chr.–14 n. Chr.), Stuttgart (Franz Steiner Verlag) 2018 (Historia Einzelschriften 251), 357 S., 4 s/w Abb., 1 Kt., ISBN 978-3-515-12038-8 (geb.), € 64,–

Besprochen von **Jens Bartels**, E-Mail: jens.bartels@hist.uzh.ch

<https://doi.org/10.1515/klio-2020-2012>

Die Geschichte Makedoniens zur Zeit der römischen Republik ist bisher – jenseits der Eroberungskriege – ein wenig behandeltes Forschungsthema. Um so erfreulicher ist es, dass sich Frank D(aubner) diesem Thema widmet.

Leitend ist für ihn die Frage, was in „einem Land [geschehe], in dem die Eliten fast ganz verschwunden sind“ (12). Dabei interessiert er sich nach Aussage der Einleitung vor allem dafür, „wie aus der nach der Eroberung desintegrierten Gesellschaft Makedoniens innerhalb von nicht ganz zwei Jahrhunderten eine normale Gruppe von Bewohnern des römischen Reichs wurde“ (12) bzw. für die Frage „wie sich die neuen Eliten herausbildeten, die wir in der Kaiserzeit genauer fassen können“ (18).

Die Arbeit gliedert sich in fünf große Blöcke: Der erste (Einleitung, 9–27) erklärt die Fragestellung und referiert den Forschungsstand. Im zweiten (Der Beginn der römischen Herrschaft in Makedonien, 28–100) zeichnet D. den Sieg des Aemilius Paullus über Perseus nach und diskutiert die Regelungen des Paullus für Makedonien und Epirus. Der dritte (Die Zeit des Protektorats, 167–148 v. Chr., 101–150) widmet sich den Entwicklungen in Epirus und Makedonien bis hin zum Wirken des Q. Caecilius Metellus dort. Im vierten (Von Dyrrhachion bis Akontisma – Bevölkerungsgeschichtliche Entwicklungen, 151–227) geht es zunächst um das Wirken römischer Statthalter in Makedonien und um die in Makedonien ausgetragenen römischen Bürgerkriege, ehe italische Einwanderer, andere nicht-griechische Gruppen und die Anlage römischer Kolonien in Augenschein genommen werden. Der fünfte Teil (Augustus in Makedonien, 228–265) gilt vor allem der kultischen Verehrung des Augustus in den Poleis und Kolonien in Epirus und Makedonien.

D. hat eine Vielzahl von Detailinformationen zusammengetragen, so dass das Buch im topographischen und archäologischen Detail stark ist. Weite Teile des Untersuchungsgebiets kennt D. aus eigener Ansicht (vgl. etwa 10, 218) und an vielen Stellen des Buchs kommt seine archäologische Expertise zum Tragen (z. B. 105 f., 193 f., 257–260).

Nur knapp 75 Seiten gelten jedoch der in der Einleitung genannten Fragestellung, d. h. dem Verschwinden der alten Eliten, dessen Folgen für das Land sowie der Herausbildung der kaiserzeitlichen Gesellschaft mit neuen Eliten.

D. hat hier Vieles zusammengetragen, doch bietet das Ergebnis insgesamt wenig Neues. Das liegt ganz wesentlich an der für die Fragestellung unzureichenden Quellensituation. Erschwert wird es aber auch dadurch, dass insgesamt eher unklar bleibt, was für D. „Elite“ jeweils ausmacht. So spricht er sich zurecht für den gegenüber älteren Konstrukten wie „Schicht“ oder „Klasse“ adäquateren Begriff der Eliten aus (101), gebraucht aber zwischenzeitlich mit deutlich anderen Vorstellungen verbundene Ausdrücke wie „die herrschende Klasse“ (104, vgl. auch 198).

Auch im Detail bleibt der Elite-Begriff unscharf: In Hinblick auf die „alten Eliten“ Makedoniens betont der Verfasser plausibel, dass es keine ausschliesslich hofsässige Reichselite gegeben habe. Vielmehr habe sich die Reichselite aus Angehörigen der städtischen Eliten rekrutiert, die auch weiterhin zu diesen städtischen Eliten gehört hätten. Eine genauere Definition dieser städtischen Eliten unterbleibt. Nach den zwei Beispielen, die angeführt werden (103f.), scheinen für D. Grundbesitz, Euergetismus und Ehrungen durch die Gemeinde Kriterien für die Zugehörigkeit zu den städtischen Eliten zu sein. Beim Versuch, das Verschwinden der königszeitlichen Eliten zu quantifizieren, werden jedoch die Soldaten der makedonischen Phalanx zur Elite Makedoniens erklärt. Auf Basis dieser Definition wird dann mit Hilfe der Zahlen der bei Pydna gefallen und gefangenen Soldaten der Verlust von „zwei Drittel der königszeitlichen Eliten des Reiches“ festgestellt (109).

Ausgehend von der richtigen Feststellung, dass Reichs- und städtische Eliten nicht als zwei völlig unterschiedliche Personengruppen zu verstehen seien, ergibt sich das Problem, welche Personengruppen von den Römern deportiert wurden oder aufgrund des römischen Drucks auswanderten. Die literarischen Quellen nennen nur königliche Funktionäre und Offiziere als Deportierte bzw. zur Deportation Vorgesehene (Liv. 45,32,3–6; Diod. 31,8,12). Diese Quellen sind zweifellos in vielerlei Hinsicht fragwürdig, doch andere Hinweise fehlen. D. ist sich jedoch sicher, dass auch jenseits der Reichs- oder Hofelite Angehörige der städtischen Eliten von der Deportation betroffen waren (105, vgl. auch 110). Das ist natürlich nicht völlig ausgeschlossen, doch fehlt dafür auch jede positive Evidenz.

Die dezentrale Verteilung der Kammergräber, deren jäher Abbruch als ein wesentlicher Hinweis auf gesellschaftliche Veränderungen in Makedonien gilt, kann dafür kaum als Beleg angeführt werden (so jedoch S. 105). D. selbst verweist ja zurecht darauf, dass die makedonische Reichselite eben keine ausschließlich hauptstädtische Elite war (103f.).

Wichtig ist hingegen sein Hinweis, dass man neben der Deportation sicher auch mit Auswanderung in die übrigen hellenistischen Reiche zu rechnen hat (112–122).

Auf der Suche nach „neuen Eliten“ widmet sich D. ausführlich der italischen und vor allem römischen Einwanderung nach Makedonien (175–194) sowie den übrigen nicht-makedonischen Einwohnern der Region (194–202). Man würde sich hier allerdings deutlich klarere Ausführungen dazu wünschen, was dies für die lokalen Eliten bedeutet. D. scheint vorauszusetzen, dass italische Einwanderer grundsätzlich zu den lokalen Eliten gehörten (189). Nachgewiesen wird dies jedoch nicht.

Zweifel weckt auch seine Behauptung, Personen mit illyrischen, thrakischen und anderen nicht-griechischen Namen in Epheben-Listen müssten zu den neuen lokalen Eliten gehört haben, „auch wenn es keine direkten Belege dafür gibt“ (198). Angesichts der Tatsache, dass man diese Namen kaum unter den uns bekannten Magistraten findet, würde man sich hier eine ausführlichere Argumentation wünschen.

Im Übrigen bedeutet das Auftreten von *paroikoi* in den Inschriften mitnichten, dass diese „integraler Bestandteil der Bürgerschaft“ (15) geworden waren. Sie werden vielmehr in Akanthos wie in der römischen Kolonie Dium als eigene Gruppierung außerhalb der Bürgerschaft greifbar. Angesichts der starken Zunahme des ‚epigraphic habit‘ stellt sich zudem die Frage, ob das vermehrte Auftreten nicht-griechischer Namen nicht eher das Resultat dieser veränderten Praxis als sozialer Verschiebungen ist.

D. hat ein wichtiges Buch zur Frühgeschichte des römischen Makedoniens geschrieben. Seine Stärken liegen in der historischen Topographie und der politischen Geschichte. In Hinblick auf die Analyse der Gesellschaft hätte man sich etwas mehr methodische Reflexion gewünscht.